

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg,
Hauptstraße Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 260

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 6. November 1915

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. November. Neue Erfolge der Deutschen und Österreichern bei Czortorn. — Italienische Angriffe bei Görz abgewiesen. — Österreichischer Vormarsch gegen die montenegrinischen Grenzstellungen. — Siegreiches Vordringen der Bulgaren auf Nisch.

5. November. Erfolgreiche Gefechte der Deutschen gegen die Franzosen bei Le Mesnil und Rosières. — Fortschritte der Deutschen gegen die russischen Truppen bei Dubla. Die Deutschen zur Aufgabe ihrer Stellung im Morawatal gezwungen.

Griechenlands neue Krisis.

Es ist erreicht — kann Herr Venizelos ausrufen, der Mannenmann des Vierverbandes in Athen. Entgegen der Befürchtung, dem Lande in diesen ersten Zeitläuften Erschütterungen ersparen zu wollen, hat er mit dem Kammeranhang dem Parlament Saimis das Vertrauen versagt. Mit 114 gegen 147 Stimmen blieb die Regierung in der Minderheit, so daß sie gezwungen war, die Krone ihre Entlassung zu geben. Die Kammer hat einstweilen vertagt, bis sich ihr ein neues Ministerium bilden kann.

Ob Venizelos wirklich so weit zu kommen gedachte, an die Spitze der Regierung treten würde? Man hielt es kaum für möglich. Als er vor einigen Tagen fortgeschickt wurde, erklärte er selbst in aller Öffentlichkeit, daß zwischen ihm und dem König vom ersten Augenblicke an keine Übereinstimmung existiert habe. Seitdem ist bekannt geworden, daß er es nicht ist, der den Vierverband um Entsendung von Truppen gegen Bulgarien gebeten hat, deren Abmarsch auf griechischem Boden er ausdrücklich gebietet, sondern er zugleich öffentlich gegen die Verlegung der Neutralität seines Landes protestierte. Für diese Haltung mit doppeltem Boden fehlte der geraden Charakteristik des Königs jedes Verständnis. Er konnte nicht bis zum Ende folgen, erklärte er dem Ministerpräsidenten, der sich daraufhin zurückzog. Seitdem hat die griechische Regierung den Mächten in aller Form mitgeteilt, daß sie den Bündnisfall mit Serbien nicht als Vorwand ansehe und deshalb zur Verteidigung des Landes Bundesgenossen nicht das Schwert ziehen werde. Inzwischen haben sich die Dinge rasch genug entwickelt. Die tapferen Serben hören nicht nach drei Fronten hin Widerstand zu leisten, sondern aber in eine immer trostloser sich gestaltende Lage. Nisch, ihre zweite Hauptstadt, steht bereits unter der Feuer der bulgarischen Kanonen, Kraljevo, wohin die Regierung sich zurückgezogen hat, ist auch schon besetzt, und selbst Monastir im Süden weiß den Feind fast bis zu den Toren. Wie lange die Rückzugswege nach Montenegro noch offenstehen werden, kann man nicht wissen. Die einzige Aussicht auf Rettung bieten die Entente-Mächte, die von Süden her in Anmarsch sind und den Serben zu sprengen versuchen, der die Reste des serbischen Heeres umflammet hält. Ihnen mit der bewaffneten Macht des Landes zur Hand zu gehen, darauf brennt Venizelos, wie sich nun einmal in Paris und London in diesem Sinne ausgesprochen hat. Deshalb findet er, daß die Politik von Venizelos nicht dienlich sei, und handelt danach, um wieder die Krone zu kommen. Er würde, versicherte er vor einigen Tagen einem amerikanischen Vertreter gegenüber, Bulgarien sofort den Krieg erklären, wenn er dazu die Lage wäre.

Man sieht, das Selbstbewußtsein dieses Mannes hat den unsanften Sturz, den der König ihm bereitet, in dem Augenblick, als er glaubte, auf der Höhe europäischen Einflusses angelangt zu sein, keine Wirkung erfahren. Er würde Bulgarien sofort den Krieg erklären — fragt sich nur, ob König Konstantin sein wird, auf dieses Kronrecht zugunsten des Mannes aus Kreta zu verzichten. Die Gedankengänge, die Venizelos heraus, waren ihm schon hinreichend bekannt, als er seine erste und das zweite Mal gegen dessen Kriegspolitik entschied. Was inzwischen geschehen ist, wird die Haltung des Königs, sich dem Vierverbande dienstbar zu machen, leiblich darauf ausgeht, das Unrecht, das ihm durch den Bukarester Frieden angetan wurde, aus der Welt zu schaffen, daß ihm dagegen serbischer Größenwahn nicht zum Einfluß kommt. Die bulgarischen Eroberungsabsichten sind genau umgrenzt, und es gibt ausreichende Bürgschaften dafür, daß sie auch in Zukunft vor den Interessen Griechenlands unter allen Umständen Halt machen. Der

König wird sich also sein Urteil durch Vorspiegelung von Gefahren nicht trüben lassen, die lediglich dazu bestimmt sind, englisch-französischen Nachtgeklüften Vorspann zu leisten. Die Drahtzieher des Vierverbandes lassen sich freilich ihre Rattenfängerarbeit ein ordentliches Stück Geld kosten. Eben bringt das bulgarische Regierungsblatt „Korabni Prava“ eine eingehende Aufstellung der Verrechnungssummen, die im Laufe des Monats September seitens der Agenten des Vierverbandes an verschiedene bulgarische Politiker gegeben wurden, die für einen Krieg gegen die Türkei agitierten. An die erwähnten Personen wurden 1 050 000 Frank ausgezahlt, ferner im Laufe des Monats September und bis zum 18. Oktober mehrere Scheds im Betrage von 2 740 000 Frank an einen Bauernbündler, endlich an andere Personen Beträge von rund 18 Millionen Frank. Was mag da erst im Monat Oktober in Griechenland mit Verrechnungsgeldern gearbeitet worden sein!

Wir wollen einstweilen nicht glauben, daß der Vierverband mit diesen Mitteln in Athen erreichen wird, was ihm in Sofia vorbeigelungen ist. Wie aus Athen noch gemeldet wird, gab den direkten Anlaß zur Krise eine Bemerkung des Kriegsministers Janakitsa, die Venizelos als eine Beleidigung des Parlaments bezeichnete und für die er eine sofortige Entschuldigung des Ministers verlangte. Hierauf erklärte der Ministerpräsident Saimis, die Regierung fühle sich mit Janakitsa solidarisch und verlangte das Vertrauensvotum. Man nimmt in Athen an, daß die Bildung eines neuen Ministeriums aus denselben Persönlichkeiten erfolgen werde, die jetzt die Regierung leiten. Nur im Kriegsministerium, an dessen Spitze General Janakitsa steht, wird ein Personalwechsel erwartet. Wie es sich aber auch entwickeln werde, jedenfalls stehen Herrn Venizelos starke Hindernisse entgegen auf dem Wege zur Verwirklichung seiner ränkevollen Pläne.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Um der fortwährenden Steigerung der Ausgaben der Kommunalverbände für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege Rechnung zu tragen, haben Reichs- und Staatsfinanzverwaltung in Aussicht genommen, erhöhte Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Bedeutung dieser verstärkten Disposition liegt darin, daß einerseits die vielfach bedrängte finanzielle Lage der Kommunalverbände eine Besserung erfährt und daher andererseits diese Verbände instand gesetzt werden, mit dem beginnenden Winter der Kriegswohlfahrtspflege ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist zu hoffen, daß es so den Gemeinden gelingen wird, von den Familien der Kriegsteilnehmer und darüber hinaus von den durch die allgemeine Preissteigerung getroffenen minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung drückende Not fernzuhalten.

+ Die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente hat der Bundesrat nach dem Einführungsgebot zur Reichsversicherungsordnung für die bevorstehende Tagung des Reichstages diesem zur erneuten Beschlussfassung vorzulegen. Es handelt sich dabei um die Frage, ob die Altersgrenze des 70. Lebensjahres des Versicherten für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt werden soll. In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrat beschlossen, diese Herabsetzung der Altersgrenze in der Vorlage für den Reichstag zurzeit nicht zu empfehlen. Die Herabsetzung der Altersgrenze würde, wie in einer Denkschrift nachgewiesen wird, eine Erhöhung der Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung notwendig machen und eine Mehrbelastung des Reichs mit Reichszuschuß zur Folge haben. Beides kann im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht befürwortet werden.

+ Zurzeit häufen sich bei den im Felde stehenden Kommandobehörden und Truppen die Angebote einzelner Firmen über ihre Erzeugnisse; dadurch wird die Feldpost erheblich und unnötig belastet. Die Heeresverwaltung hatte bereits im Januar die Firmen vor der Entsendung ihrer Angebote ins Feld gewarnt und empfohlen, derartige Schreiben an die Ersatztruppenteile und stellvertretenden Kommandobehörden und Intendanturen im Inlande zu richten, denn diese sind für den Nachschub aller Bedürfnisse zuständig. Allen in Frage kommenden Firmen wird die Beachtung dieses Hinweises erneut dringend empfohlen. Auf ihre Eingaben ins Feld haben sie keine Antwort zu erwarten.

Frankreich.

+ Der jetzt erst durch das Amtsblatt bekannt werdende zweite Teil der Rede Briands enthält keine neuen Tatsachen mehr, sondern nur eine Reihe von Redensarten, die durch ihre klingende Förmlichkeit über den Mangel an innerer Wahrhaftigkeit hinwegtäuschen sollen. Vor dem Vertrauenstotum für die Regierung kam es übrigens zu starken Ständiszenen, da ein sozialistischer Redner energisch betonte, das Heer kämpfe keineswegs für Eroberungsgelüste der Regierenden.

Rumänien.

+ Nach Ianaem Bödem ist die Krone der Getreide-

ausfuhr in Waggonladungen entschieden worden. Wie das Budapestter Blatt „Az Est“ aus Bulgareff erfährt, hat das rumänische Getreideexportkomitee unter dem Vorsitz des Ministers Cosmescu beschlossen, die Ausfuhr von Getreide in Waggonladungen zu gestatten. Doch muß von den Händlern der tatsächlich erfolgte Verkauf nachgewiesen werden. Das in der Nähe der Landesgrenzen befindliche Getreide darf ohne Bewilligung des Komitees nach dem Auslande verkauft werden.

Amerika.

+ Die Festnahme des amerikanischen Dampfers „Hodding“ durch ein englisches Kriegsschiff im Angesicht der amerikanischen Küste wird in Washington als ernster betrachtet, als irgendein Fall, der seit dem Ausbruch des Krieges Amerika und England betraf. Die „Hodding“ hat niemals die deutsche Flagge geführt. New Yorker Schiffsahrtstreife erblickten in dem Fall einen Anlaß zu einer Krise für den amerikanischen Handel. Da die „Hodding“ auf der Fahrt zwischen amerikanischen Häfen begriffen war, so werden sie von der Regierung verlangen, daß sie der tatsächlichen englischen Blockierung des New Yorker Hafens mit aller Energie ein Ende mache.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Nov. Der bulgarische Finanzminister Dr. Tontschew und der Direktor der bulgarischen Staatsschuldenverwaltung Dr. Stojanoff sind, aus Wien kommend, hier eingetroffen. Ihre Reise gilt der Erledigung einiger finanzieller und wirtschaftlicher Fragen.

München, 5. Nov. Staatsminister Dr. Graf v. Hertling hat in Begleitung des Ministerialdirektors v. Meinel und des Legationsrats Freiherrn von Stengel eine zehntägige Reise nach Belgien und Nord-Frankreich angetreten.

London, 5. Nov. Der unionistische Abgeordnete Cave ist zum Solicitor General (Justizminister) ernannt worden.

Sofia, 5. Nov. Zwischen Bulgarien und Griechenland ist ein Vertrag zustande gekommen, wonach Griechenland tausend Waggon Getreide erhalten wird, deren Lieferung zwanzig Tage nach Unterzeichnung des Vertrages beginnen soll.

Peking, 5. Nov. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Hongkong ist es dort wiederholt zu Meutereien indischer Truppen gekommen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Handgranatenkampfe wurden die in dem Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von Massiges eingedrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben. Sonst verlief der Tag unter teilweise lebhaften Artilleriekämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Die Russen versuchten ihre Durchbruchversuche mit dem gleichen Mißerfolge wie an den vorhergehenden Tagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzington. Nordöstlich von Dubla wurden weitere russische Stellungen genommen. Bei Siemikowce ist Ruhe eingetreten. Der Gegner ist in seine alte Stellung auf dem Ostufer der Strypa zurückgeworfen. In den nun abgeschlossenen Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen 50 Offiziere und etwa 6000 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Tale der westlichen Morawa wird südöstlich von Cacak gekämpft. Taktrowo ist genommen. Westlich davon wird der Feind verfolgt. Sdubal ist erreicht. Der Zupanjewack-Abchnitt ist überschritten. Im Morawatal wurde bis über Obrez-Sikrica nachgedrängt. Durch Handstreich setzten sich unsere Truppen nachts in den Besitz von Barvarin. Ueber 3000 Serben wurden gefangengenommen. Bei Kriwio ist die Gefechtsstellung zwischen den deutschen und den bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

Die Armee des Generals Bojadjew hat bei Dubowo und bei Soko-Banja den Gegner geworfen, über 500 Gefangene gemacht und 6 Geschütze erbeutet.

Nach dreitägigen Kämpfen ist gegen zähen Widerstand der Serben die befestigte Hauptstadt Nisch gestern nachmittag erobert. Bei den Kämpfen im Vorgebilde sind 350 Gefangene und 2 Geschütze in bulgarische Hand gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 5. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Die Kämpfe um Siemikowce dauerten auch gestern den ganzen Tag über fort. Sie endeten mit der völligen Vertreibung der Russen aus dem Ort und von dem westlichen Strypauf. Der Feind ließ neuerlich 2000 Gefangene in unserer Hand. Die Siebenbürgische Kavalleriedivision, die durch vier Tage und vier Nächte ununterbrochen im Kampfe stand, hat an der Wiedergewinnung aller unserer Stellungen hervorragenden Anteil. Nördlich von Komarow am unteren Styr wurden einige russische Gräben genommen. Westlich von Kasalomka brach der Feind in unsere Stellungen ein; ein Gegenangriff warf ihn zurück. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Sonst im Nordosten an zahlreichen Stellen der Front erhöhte russische Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz

Der gestrige Tag verlief auch im Görzischen ruhiger. Nachmittags standen einzelne Abschnitte des Brückenkopfes von Görz und der Nordteil der Hochfläche von Doberdo unter heftigem Geschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße der Italiener brachen in unserem Feuer zusammen. Nachts wurden sechs feindliche Angriffe auf Jagosa abgeschlagen. Ein italienisches Luftschiff warf wieder über Miramar Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Inserne im Osten-Gebiet kämpfenden Truppen erstürmten gestern im umfassenden Angriff den westlich von Grahova aufragenden Berg Miel Motila, zerstörten die montenegrinische Besatzung und machten einen großen Teil derselben zu Gefangenen. Auch östlich von Trebinje wurden mehrere Grenzhöhen genommen. Südlich von Autovac räumten vorgeschobene Abteilungen vor überlegenem Gegner einige auf feindlichem Boden befindliche Stellungen.

Die Armee des Generals v. Kövcs drängt die Serben bei Arilje und südlich von Cacal ins Gebirge zurück. Die deutschen Truppen dieser Armee nähern sich Kraljewe. Die über die Höhen östlich des Gruzatales vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte warfen feindliche Nachhut. Die Armee des Generals v. Gallwitz ist in Parcin eingerückt. Auch das Vordringen der bulgarischen Ersten Armee macht Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Die serbische Hauptstadt von den Bulgaren erobert.

Sofia, 5. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.

Eine bulgarische Division ist in Nisch eingerückt.

Die serbische Rückzugslinie versperren.

Aber die Rückzugslinie der serbischen Armeegruppe liegen keine Anzeichen vor. Von verschiedener Seite wird

behauptet, sie hätten die Absicht, nach Montenegro und Albanien zurückzugehen. Die Möglichkeit dazu ist wohl vorhanden; man glaubt jedoch eher an einen Rückzug durch das Ibarthal und parallel mit demselben gegen Süden auf Kosowopolje, das schon einmal in der Geschichte Serbiens eine hervorragende Rolle zu spielen berufen war. Dorthin kommen ihnen schon aus Mazedonien bulgarische Streitkräfte in der Richtung auf Kristina entgegen. Nun dringen auch österreichische Truppen aus der Herzegowina nach Montenegro ein und haben bereits eine Reihe von Höhenstellungen südlich von Antowaz erobert.

Deutsche Gefangene von Kosaken ermordet.

Aus dem Bericht eines russischen Obersten an seinen Brigadefeldkommandeur wird eine furchtbare Untat von Kosaken gegen deutsche Gefangene bekannt. Der Oberst meldet:

Auf dem Wege Bshush — Male — Napjorki wurde ich beim Gerantritt aus dem Walde durch feindliche Infanterie beschossen. Die 2. Kompanie unter Komit Tjurin und die 4. Halbbatterie unter Tschau Paschkow attackierten und fingen bei Nacht Rasdjeluhja auf eine etwa 40 Mann starke Schützenkette, die attackiert wurde. Einige zu mir abgeschickte Gefangene vom 175. Regiment wurden niedergemacht, da die sie begleitenden Kosaken, als sie das Geschrei ihrer Kameraden bei der Attacke hörten, es für nötig hielten, sich an der Attacke zu beteiligen und daher sich des Dienstes als Begleitmannschaft zu entziehen.

Unsere oberste Heeresleitung wird es sicherlich nicht an Maßnahmen fehlen lassen, um einer Wiederholung solcher russischer Schandthaten vorzubeugen.

Die Eroberung von Kragujevac.

Österreichischer Kriegspresse-Bericht.

Über die Ereignisse bei der Besetzung von Kragujevac wird über Wien folgende Darstellung verbreitet: Ein österreichisch-ungarisches Korps auf dem linken Flügel der unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Radenien nördlich und nordwestlich von Kragujevac vordringenden Armee Koevcs stand am 30. Oktober im Raume von Belit Senj und Derovac mit gleich starken feindlichen Kräften im Kampfe und nahm die Stellungen, aus denen der Feind flüchtete. Dasselbe Korps stand in Verfolgung des Feindes am 31. Oktober nördlich von der Straße Kragujevac — Gen. Milanovac mit Nachhut im Kampfe. Zu derselben Zeit nahm ein deutsches Korps der Armee Gallwitz die Stellungen nördlich und nordöstlich von Kragujevac am Petrovada-Bach. Die deutschen Truppen vernahmen hier schon am Abend des 31. Oktober starke Detonationen, die verrieten, daß der Feind im Begriffe stand, Kragujevac zu räumen und daher Sprengungen zur Vernichtung von Objekten vornahm. Das deutsche Korps, in dessen Angriffsabschnitt die Stadt lag, schickte sich eben an, in die Stadt, die der Feind verlassen hatte, einzurücken, als sich eine Abordnung des Magistrats der Stadt bei den deutschen Vorposten einfand und, vor den Kommandanten geführt, die Unterwerfung und friedliche Übergabe der Stadt Kragujevac anmeldete. Während sich diese Ereignisse auf dem deutschen Teil der Front abspielten, zog ein Nachrichten-detachment des vorerwähnten österreichisch-ungarischen Korps, das die Aufgabe hatte, mit dem östlichen Flügel an der Stadt vorbeizumarschieren und weiter vorzudringen, am 1. November zwischen 7 und 8 Uhr vormittags unter dem Kommando des Leutnants Trypla von der anderen Seite in die Stadt ein und hielten auf der Kaserne und auf dem Arsenal die Fahne der österreichisch-ungarischen Armee.

Der Vierverband serbienmäde?

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist in den Kämpfen zwischen Bulgaren und Ententetruppen bei Balondowo ein Stillstand eingetreten. Die Engländer und Franzosen stoßen oft auf große Schwierigkeiten bei ihren rückwärtigen Verbindungen. Ihre bisherigen Angriffe wurden blutig abgewiesen. Es hat jetzt den Anschein, als ob jede ernsthafte Aktion aufgegeben werden dürfte.

Mit dieser Nachricht stimmt überein, was sich die R. Ztg. aus Sofia berichten läßt, danach sind die französischen Landungstruppen jetzt nordöstlich von Briley von Bulgaren, die von Gradsko und Negotin (Macedonien) her angegriffen hatten, vernichtend geschlagen und teils sprengt, teils gefangen genommen worden.

Saloniki, 5. November.

Die „Agence Havas“ meldet: Das englische Kontingent traf gestern in Gervgeli ein. Die Engländer werden unabhängig von den Franzosen, aber in taktischem Zusammenhange mit ihnen vorgehen.

Attentatsversuch gegen deutsche Offiziere.

Eine Bombenerplosion in Antwerpen.

Der „Temps“ vom 25. Oktober bringt unter der Überschrift „Une bombe en Anvers“ die aus dem Haag vom 24. Oktober datierte Nachricht, daß in Antwerpen ein Attentat gegen das Haus eines deutschen Herrn begangen worden sei. Der deutsche Besitzer habe deutsche Offiziere beherbergt. In einer Nische direkt unterhalb des Zimmers sei eine Bombe niedergelegt und zur Entzündung gebracht worden, während die vier Offiziere sich bei Tisch befanden. Drei von ihnen seien sofort getötet, der vierte sei schwer verletzt worden. Der Schaden am Hause sei bedeutend, der Urheber des Anschlages sei nicht ermittelt. Tatfrage ist folgendes:

Am 9. September nachts 11 Uhr fand in dem bezeichneten Hause eine Explosion statt, bei der die Feuerzählung und die Glitter eines Kellerrückens zerstört wurden. Aufgefundene Teile einer Bombe und eine Zündschnur bewiesen, daß es sich um ein Attentat handelte. Dieses galt anscheinend einem Stabe, der in der Nähe des genannten Hauses untergebracht war. Verletzt wurde niemand.

Der Anschlag ist also mißglückt. Er beweist aber, welchen Gefahren die deutschen Truppen zu rechnen haben und wenn der Feind sich mit solchen Anschlägen traut und ihre vermeintlichen Erfolge verkündet, so kann er nicht mündern, wenn seine Sendlinge der Aufmerksamkeits der deutschen Behörden erliegen und durch Nichtbeachtung Opfer des eigenen Auftrages werden.

Cadornas „unvergleichliche“ Truppen.

Ein Schieferlah gegen Feiglinge.

Der italienische Heerführer Cadorna vergißt in seinen längst zum eisernen Bismarck-Bestand gewordenen „Berichten“ niemals, den „unvergleichlichen“ italienischen Truppen, die an Mut und Schneid nie Dagegen leisten, reichlichen Beifall darzubringen. Wie ist die Wirksamkeit mit diesem vielbelegenen Mut nicht biete der folgende, bei einem gefallenen italienischen Offizier gefundene Erlaß desselben Herrn Cadorna vom 28. September ein eigenartiges Beweisstück. Es lautet darin u. a.:

Jeder Soldat muß sicher sein, in seinem Verstand im Notfall Bruder oder Vater zu finden. Er muß auch überzeugt sein, daß der Vorgesetzte die besten Befehle erteilt. Jeder muß wissen, daß im Angesicht des Feindes der Weg für alle offen steht: jener der Ehre, der der Tapferkeit oder Tode in den feindlichen Linien führt. Jeder muß wissen, daß, wer versuchen sollte, sich zu ergen, sich zurückzuziehen, raschstens, noch bevor er diese Entschlüsse auf sich ladet, vom Blei der hinter ihm stehenden Truppen oder von den Kugeln der hinter den Kampftruppen stehenden Beobachtung verwendeten Carabinieri ereilt werden wird, wenn er nicht schon früher von seinem Offizier gemacht wurde. Wenn es gelingen sollte, diesem beispielhaften Verhalten zu entkommen, der wird bei bitterlichen, exemplarischen und sofortigen Aburteilung durch die Militärgerichte verfallen. Zur Schande des Vorgesetzten und zum warnenden Beispiel für die anderen werden können.

Der Kapitän eilte an das Bett des verwundeten, der ihn nicht mehr erkannte, sondern in seinen Fieberphantasien wiederum in der Schlacht befand.

„Ich werde nach Walsburg gehen, um einen Arzt bitten, herauszukommen“, sagte der alte Kapitän, und raube, tiefe Stimme stierte leicht. „Nicht! Viktor legt ihm kühlende Kompressen auf die Stirn.“

„Kann nicht eine der Mägde oder ein Knecht nach Walsburg laufen, Herr? Wir haben dich hier nicht nötig.“

„Nein, die Knechte und Mägde befinden sich in großer Aufregung; sie würden auch kaum einen Arzt finden. Die Ärzte sind sicherlich sehr beschäftigt, da nach der Schlacht viele Verwundete zu versorgen sind.“

„Kann nicht eine der Mägde oder ein Knecht nach Walsburg laufen, Herr? Wir haben dich hier nicht nötig.“

„Nein, die Knechte und Mägde befinden sich in großer Aufregung; sie würden auch kaum einen Arzt finden. Die Ärzte sind sicherlich sehr beschäftigt, da nach der Schlacht viele Verwundete zu versorgen sind.“

„Kann nicht eine der Mägde oder ein Knecht nach Walsburg laufen, Herr? Wir haben dich hier nicht nötig.“

„Nein, die Knechte und Mägde befinden sich in großer Aufregung; sie würden auch kaum einen Arzt finden. Die Ärzte sind sicherlich sehr beschäftigt, da nach der Schlacht viele Verwundete zu versorgen sind.“

„Kann nicht eine der Mägde oder ein Knecht nach Walsburg laufen, Herr? Wir haben dich hier nicht nötig.“

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Du wirst des Marchalls Arme leben, Vater, und urteilen. Morgen, spätestens übermorgen, wird die geschlagene Armee hier anlangen, dann wird es auch dir klar werden, daß man sich mit solchen Truppen nicht zum zweitenmal schlagen kann.“

In finsternem Schweigen und bestiger Erregung ging der alte Kapitän im Zimmer auf und ab.

„Ich bin zum Tode matt, Mutter“, flüsterte Viktor. „Warte mit ein Bett an, daß ich einige Stunden ruhen kann.“

„Du mußt dich ordentlich bei uns ausruhen mein Sohn.“

„Ich werde kaum Zeit dazu haben“, entgegnete Viktor trübe lächelnd. „Morgen früh muß ich zur Armee zurück.“

„Aber du bist verwundet?“

„Die kleine Wunde soll mich nicht bindern meinem Vater, meinem Vaterlande weiterhin meinen Arm zu weihen — Komm, Mutter, führe mich in mein Zimmer. Es ist wohl daselbst, welches ich stets bewohnt habe, wenn ich bei euch war.“

„Ja, Viktor, wir hatten es für dich schon bereit gemacht, da du ja in diesem Sommer wieder auf Urlaub kommen wolltest, da brach der entsetzliche Krieg aus! — Aber in all' der Aufregung habe ich vergessen, dich mit unserer lieben Jeanne de Parmentier bekannt zu machen.“

Des jungen Offiziers Augen weichen in Bewunderung auf dem schönen Antlitz Jeannes, deren Wangen eine glühende Röte überlieferte. Dann trat sie auf ihren Vetter zu und reichte ihm die Hand entgegen.

„Wir leben uns in einer trüben, schmerzlichen Stunde zum erstenmal, Vetter“, sprach sie mit tiefstimmiger Stimme, als unterdrückte sie die aufsteigenden Tränen. „Aber ewig unvergänglich wird mir diese Stunde sein, da Sie blutend aus dem Kampfe für das Vaterland in das Elternhaus heimkehrten.“

„Ich danke Ihnen, Cousine, für Ihre freundlichen Worte. Ich werde sie nicht vergessen, wie ich diesen Tag, diese Stunde nicht vergessen werde.“

„Und nun komm' mein Sohn, du bedarfst der Ruhe“, bat Madame Soffer und zog ihren Sohn nach der Tür.

„Gute Nacht, das Zimmer verließ, wandte er sich noch einmal um. Seine Augen senkten sich mit aufleuchtendem Blick in die dunklen Augen Jeannes; ein Lächeln huschte traumhaft über seine bleichen Züge, dann senkte er das Haupt und folgte seiner Mutter und Josephine, welche mit dem brennenden Licht voranschritt.“

Jeanne stand eine Weile fassend zu Boden blickend da. Blöcklich vernahm sie hinter sich ein wehes, rauhes Aufschluchzen. Erichrecht wandte sie sich um und sah ihren Oheim mit der Stirn auf dem Tisch daliegen und heftig weinen. Niemand hatte acht auf den alten Mann gegeben, der auf seinem Stuhl zusammengesunken war, die Arme auf den Tisch legend und mit den Händen frampfhaft die Karte des Kriegsschauplatzes zerfitternd, bei deren Studium er so stolze, ruhmvolle Träume hatte.

Jeanne trat zu ihm und legte zärtlich die Arme um seine Schultern.

„Mein lieber, guter Onkel“, flüsterte sie sanft, „lasse dich — nimm es dir nicht so zu Herzen! Eine verloren Schlacht kann wieder gut gemacht werden. Es ist ja nur ein kleiner Teil unserer Armee, welcher besiegt wurde. Der Sieg wird sich wieder an unsere Fahnen heften.“

Verstört schaute der alte Soldat auf.

„Nein, nein, Jeanne, mein Kind“, leuchtete er mühsam, „es ist alles vorüber. Ich kenne das! Wenn eine Armee in der ersten Schlacht sich so wenig bewährt, wenn die Generale in der ersten Schlacht den Kopf verlieren und sich von dem Feinde überrumpeln lassen, dann ist etwas faul in dieser Armee und in dem Offizierkorps, und wenn die Truppen sich auch noch so wacker schlagen, der Sieg wird den ersten Siegern bleiben, der Augenblick des Sieges ist verpaßt! — O mein armes Frankreich! Mein armes Frankreich!“

Und wieder sank der alte Soldat, der im Ruhmesglanz der französischen Armee ergraut war, in den Stuhl zurück und verhäufte sein Antlitz in die Hände, als wollte er seine Augen vor den furchtbaren Bildern der Zukunft schließen, die gleich finsternen Dämonen auf ihn eindrangten.

8. Kapitel.

Am anderen Morgen erwartete man Viktor vergeblich zum Frühstück. Madame Soffer begab sich in das Schlafgemach ihres Sohnes und kam nach wenigen Augenblicken schreckensbleich mit der Nachricht zurück, daß Viktor im

an, daß die Todesstrafe stets in Anwesenheit von ent-
sprechenden Abordnungen der Truppenkörper zu vollziehen
ist. Wer sich ergibt und lebend in die Hände des
Feindes fällt, wird sofort in contumaciam verurteilt werden.
Die Todesstrafe wird nach Beendigung des Krieges voll-
zogen werden.

Also der Mut der unergieblichen italienischen Truppen
durch Schießerei von rückwärts angefeuert werden.
Das läßt tief bliden.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 5. Nov. Der Sultan hat dem König
von Bulgarien die Militärverdienstmedaille in Gold ver-
liehen.

Sofia, 5. Nov. Die bulgarische Regierung traf Vor-
sorge, um unter russischer Flagge fahrende, mit Waffen
und Munition für Serbien beladene Schiffe in rumänische
Häfen zu bringen und zu entlasten.

Belgrad, 5. Nov. Ein für Serbien bestimmter russi-
scher Dampfer mit Kriegsmaterial namens „Belgrad“ ist
in der Nähe der Bulgaren nach Kom Valanka (an der
Donau) gebracht und auf den Namen „Barna“ umgetauft
worden.

London, 5. Nov. „Monds“ berichtet aus Middlesborough:
Der englische Dampfer „Triargate“ (264 Bruttotonnen)
wurde versenkt. Fünf Mann der Besatzung sind getötet
worden.

Von freund und feind.

Wetzel Draht- und Korrespondenz-Meldungen. Wie englische Staatsmänner umlernen.

Berlin, 5. November.

Unter der Überschrift „Wetzel Draht“ heißt die
Wochenschrift „Die Glocke“ der englischen Staats-
männer, die mit großem Aufwand an Worten sich für die
letzte belgische Neutralität ins Zeug legen, auf der anderen
Seite aber rüft die neutralen Griechenlands befehen.

Die Wochenschrift „Die Glocke“ sagt dazu:

„Gegen hat nach Berichten der „Daily Mail“ gesagt,
daß er erklärt hatte, daß Griechenland seine Vertrags-
beziehungen Serbien gegenüber erfüllen würde. In diesem
Zusammenhang sei das ganze Gebäude, worauf seine Ver-
bindungen an Serbien geruht hätten, zusammengefallen. Es
sei ein neuer Plan aufgestellt worden müssen, der mit der
Neutralität und sogar mit der Feindschaft Griechenlands rechnet.“

Die letzten Worte verdienen festgenagelt zu werden. Sie
sagen nichts anderes, als daß Grev unter allen Umständen
auch wenn Griechenland neutral bliebe — seine
Politik, die auf den Einmarsch in Saloniki beruht, aus-
führen würde. Derjenige Mann also, der mit so tönenden
Worten für die Freiheit der kleinen Staaten eingetreten
ist, der im Rotstande erfolglos Einmarsch der deutschen
Truppen in Belgien als das größte Verbrechen der Weltgeschichte
bezeichnet hatte, schwankte keinen Moment, als Englands ver-
änderte Interessen nach seiner Ansicht es verlangten, die
Neutralität eines kleinen Landes ohne jeden Grund zu ver-
werfen. Wenn etwas an diesen naiven Enthüllungen zu be-
denken ist, so ist es die schnelle Art, wie englische Staats-
männer umlernen.

Schaum, aber kein Bier.

Rotterdam, 5. November.

Länger die Diskussion über die letzte Rede Asquiths
anhielt, um so mehr ist zu erkennen, wie gering-
wertig der Beifall ist, den der Ministerpräsident mit seinen
unselbständigen Darlegungen im Lande gefunden hat.
Nur im Oberhause Lord Willoughby de Broke, Asquiths
einziger Gegner, hat er nichts gesagt, er habe nichts gesagt was ein in-
fluenter Zeitungsleser nicht längst gewußt hätte. Die Rede
Asquiths befaßte die Material gegen Asquith selbst enthalten.
Ein eindrucksvoller Teil sei die Mitteilung gewesen,
daß Asquith im Amt bleiben wolle, solange er könne. Die
Anwesenheit entfernten einen Minister nach dem andern. Wenn
man während des Krieges einen Großfürsten hätte
sehen können, könnte man auch Asquith loswerden. Es
ist schlimm, wenn man unter den 1200 Parlamentärs-
mitgliedern nicht einen Nachfolger finden könnte. Und die
„Morning Post“ führt aus, die Rede Asquiths habe gewirkt,
daß man ein Dutzender einen schäumenden Krug zum Munde
nahm, der nur Schaum und kein Bier enthält.

England braucht Geld, Frankreich braucht Geld.

Amsterdam, 5. November.

Die Bundesgenossen England und Frankreich stehen
vor der Tatsache, ihre Geldbestände aufzubessern zu
müssen. Die Kreditvorlage, die in der nächsten Woche im
britischen Parlament eingebracht werden soll, wird
Millionen Pfund Sterling betragen. Wie gewöhnlich
Asquith die Vorlage einbringen, sich aber dabei auf
die Beschaffung der finanziellen Lage beschränken. Trotzdem
die Gelegenheit zu einer neuen Debatte über den
finanziellen und militärischen Zustand benutzt werden.
Die bisherigen Erfahrungen kann das recht unbequem
werden. Frankreich läßt unterdessen die Noten-
bank weiter arbeiten. Um den Fehlbetrag im Haus-
halt zu decken, brachte die Regierung eine Gele-
bungsanleihe ein, wonach Algerien ermächtigt wird, für 50 Millionen
französische Francs von einjähriger Laufzeit auszugeben. Die
Anleihe von Algerien soll ermächtigt sein, die Gutscheine zu
emittieren. Es ist nicht so leicht, wie man es sich gedacht
hat, die silbernen Kugeln beizubringen. Deshalb begnügt
man sich einstweilen mit schönen Papiercheinen. Wer sie
auslösen wird, bleibt vorläufig in der Schwebe.

Zarin-Mutter zerschmettert Deutschland.

Stockholm, 5. November.

Der verstorbene Zaren Alexander III. Gemahlin, Maria
Fjodorowna, geb. Prinzessin Dagmar von Dänemark, galt
als eine besondere Freundin Deutschlands. Diese ihre
Einstellung hat sie auch jetzt wieder lebhaft bekundet. Zu
einer japanischen Sanitätsmission fand vor einigen
Tagen im Petersburger Rathaus ein Bankett statt, an dem
die Kaiserin-Mutter teilnahm. Zum Schluß des
Banketts ergriß die Kaiserin selbst das Wort und erklärte,
daß sie einen allrussischen antideutschen Frauenverein gründen
wolle. Sie leerte ihr Glas auf die japanisch-russische Ver-
einigung und auf die baldige Verschmelzung aller Wölfe.
— So lange Deutschland nur durch Trinksprüche ver-
urteilt wird, kann es ziemlich ruhig sein, selbst wenn solche
Frauen den Spruch von sich geben.

Die neuen Ernährungsmaßnahmen.

Regelung der Milch- und Schweinefleischpreise.

Die nunmehr den bisherigen Verordnungen über die
angemessene Ernährung des Volkes folgenden Vorschriften
des Bundesrats umfassen sowohl eine Preis- und Ver-
brauchsregulierung für Milch, wie sie für die in den
letzten Monaten weit über das erträgliche und notwendige
Maß hinaus gestiegenen Preise für Schweine und
Schweinefleisch Grenzen festlegen. Die Milchfrage wird
dadurch gelöst, daß die Gemeinden Höchstpreise anordnen
und ferner die Pflicht zugewiesen erhalten, die Milch-
versorgung für Kinder, Kranke und stillende Mütter zu
gewährleisten. Für Schweine werden Lebend-Höchstpreise
angeordnet, ebenso für den Kleinverkauf Preise, deren
Überschreitung nicht gestattet ist.

Milchpreis und Milchversorgung.

Die Gemeinden sind berechtigt, Höchstpreise für Milch
beim Verkauf durch den Erzeuger, sowie im Groß- und
Kleinhandel festzusetzen. Gemeinden mit mehr als 10 000
Einwohnern sind zur Festsetzung von Höchstpreisen im Klein-
handel verpflichtet worden. Für die Festsetzung ist die Zu-
stimmung der Landeszentralbehörde nötig. Der Reichskanzler
kann allgemeine Anordnungen über die oberen Grenzen der
Festsetzungen treffen. Den Gemeinden ist ferner die Pflicht
auferlegt worden, die nötige Milch für die Versorgung von
Kindern, Kranken und stillenden Müttern sicherzustellen. Sie
können das durch die Einrichtung eigener Verkaufsstellen,
durch Vereinbarung mit Landwirten und Milchhändlern,
durch Ausgabe von Bezugsberechtigungen (Milchkarten),
durch Regelung des Milchverkaufs zu bestimmten Stunden
oder sonst in geeigneter Weise tun.

Diese Anordnung ist sofort in Kraft getreten, wer ihre
Bestimmungen übertreft, wird mit Gefängnis bis zu sechs
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark belegt.

Preise für Schweine und Schweinefleisch.

Auf diesem vielumstrittenen, zweifellos aber stark im
Argen liegenden Gebiet hat der Bundesrat Höchstpreise auf
den Hauptmärkten für Schlachtschweine festgesetzt und einen
Höchstzuschlag für Schweinefleisch und frisches Fett bei der
Abgabe an den Verbraucher festgelegt. Für den Verkauf
von Schweinen, die geschlachtet werden sollen, werden Höchst-
preise für je 50 Kilogramm Lebendgewicht festgelegt, und
zwar nach vier Schweineklassen und acht Ortsklassen. Die
Schweineklassen sind folgende: I. Schweine über 80 bis 100,
II. über 60 bis 80, III. unter 60 Kilogramm und IV. Sauen.
I. Kosten z. B. in 50 Kilogramm Lebendgewicht:

	I.	II.	III.	IV.	Mark
Königsberg	90	75	60	85	
Breslau	95	80	65	90	
Berlin	100	85	70	95	
Dortmund	102	87	72	97	
Köln	105	90	75	100	
Aachen	107	92	77	102	
München	108	93	78	103	
Strasbourg i. E.	110	95	80	105	

Hier sind also acht Ortsklassen maßgebend für die großen
Städte der in Frage kommenden Gegend. Bei Schweinen
mit höherem Schlachtgewicht ist eine entsprechend erhöhte
Staffelung der Preise vorgesehen, um durch die zunehmende
Spannung die Aufzucht des Fetteschweines zu begünstigen.
Da der Schlachtschweinpreis nach dem Lebendgewicht bestimmt
werden mußte, so dürfen jetzt Schweine im allgemeinen
nur nach Lebendgewicht gehandelt werden. Es sind weiterhin
Bestimmungen getroffen, die den Behörden das Recht geben,
den Markt und die Zufuhr frischen Schweinefleisches von
außerhalb zu regeln sowie die vorhandenen Schweinebestände
auf die Schlächter zu verteilen. Endlich ist den Gemeinden
das Recht gegeben, die Überlassung nach Marktschlus unver-
käuflich bleibender Schweine zu einem 5 Mark niedrigeren
Preis als dem Höchstpreise zu verlangen.

In Gemeinden, die öffentliche Schlachthäuser besitzen und
die in der Verordnung nicht aufgeführt sind, darf der Preis
für Schweine beim Verkauf zur Schlachtung den Höchstpreis
des nächstgelegenen Ortes der acht Klassen nicht über-
steigen. Bei gleich weiter Entfernung von zweien dieser Orte
ist der höhere der beiden Höchstpreise maßgebend. In Ab-
gabe an den Verbraucher, also im Kleinverkauf, darf der Preis
für frisches (rohes) Schweinefleisch 140 vom Hundert
für frisches (rohes) Fett 180 vom Hundert
des in der nächstgelegenen Schlachthausgemeinde für das
Lebendgewicht der Schweine im Gewicht von 80 bis 100 Kilo-
gramm geltenden Höchstpreises nicht übersteigen. Die Landes-
zentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden
können die Verhältnissätze niedriger festsetzen. Die Gemeinden
können Höchstpreise für einzelne Fleischsorten festsetzen; sie
dürfen die maßgebenden Preise nicht übersteigen. Beispiels-
weise würde also im Kleinverkauf höchstens kosten

Frisches Schweinefleisch

In Königsberg	das Pfund	1,26 Mark
„ Berlin	„	1,40 „
„ München	„	1,51 „
„ Strasbourg i. E.	„	1,54 „

Frisches Schmalz

In Königsberg	das Pfund	1,62 Mark
„ Breslau	„	1,71 „
„ Köln	„	1,89 „
„ Aachen	„	1,93 „

Die Behörden können Geschäftsbetriebe, deren Unter-
nehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Vorschriften,
die ihnen durch diese Verordnung auferlegt sind, unzu-
verlässig zeigen, schließen. Die Verordnung tritt am
12. November d. J. in Kraft, der Reichskanzler bestimmt
den Tag des Außertretens.

Preisprüfung und Versorgung.

Auch die auf diesem Gebiete maßgebenden Bestimmungen
werden erweitert. Während die bisherige Fassung den
Behörden und Gemeinden Befugnisse zur Einwirkung nur
gegenüber dem Handel und dem Gewerbe gab, sieht ihnen
diese Einwirkung nunmehr auch auf Erzeuger und Her-
steller des notwendigen Lebensbedarfs — z. B. Molkereien
— zu. Weiterhin gibt die Verordnung den einzelnen
Regierungen die Möglichkeit, Erzeuger und Hersteller sowie
Händler zwangsweise zu Versorgungsvorständen zusammen-
zuschließen. Danach können beispielsweise Landwirte eines
größeren Gebiets zur Milch- und Fleischversorgung, Molkereien
zur Butterversorgung einer Großstadt, Händler zur Kartoffel-
versorgung eines Industriegebietes zusammengeschlossen
werden.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 7. und 8. November.

Sonnenaufgang 7⁰⁷ (7⁰⁹) | Mondaufgang 7³⁵ (9⁰⁹) B.
Sonnenuntergang 4¹⁹ (4¹⁹) | Monduntergang 3⁴³ (4¹⁹) N.

Vom Weltkrieg 1914.

7. 11. Die deutschen Angriffe bei Ypern machen Fort-
schritte. — Die Russen bei Kolo über die Warthe geworfen.
— Englisch-französische Landungsversuche bei Akaba von den
Türken abgeschlagen. — Tjingtau fällt nach dreimonatigen
heldenhaften Widerstandes in die Hände der Japaner.

8. 11. Deutsche Erfolge bei Vienne le Chateau. — Neue
Siege der Türken bei Akaba über die gelandeten Engländer.

7. November. 1750 Dichter Friedrich Leopold Graf zu
Stolberg geb. — 1810 Blattdeutscher Dichter und Erzähler Frih
Reuter geb. — 1818 Physiolog Emil Du Bois-Reymond geb. —
1852 Der französische Senat erläßt die Wiederherstellung des Kaiser-
reiches für den Willen des Volkes. — 1867 Marie Curie, die Mit-
entdeckerin des Radiums geb. — 1906 Dichter Heinrich Seidel gest.

8. November. 1620 Dreißigjähriger Krieg: Schlacht am
Weihen Berge bei Prag. Sieg Kaiser Ferdinands II. über
Friedrich V. von der Pfalz. — 1773 General Friedrich Wilhelm
Friedr. v. Siedlich gest. — 1878 Romanschriftsteller Hermann Göttsche
(Sir John Rastell) gest. — 1912 Balkankrieg: Die Griechen unter
König Konstantin nehmen Saloniki.

Wer gilt als „im Kriege geblieben“? Für die Ge-
währung des Kriegswitwen- und Kriegswaisengeldes ist die
Auslegung des Begriffes „im Kriege geblieben“ von be-
sonderer Bedeutung, weil zahlreiche Fälle vorgekommen sind,
bei denen Zweifel entstanden sind, ob bei der Gewährung
des Hinterbliebenengeldes der Begriff in Anwendung gebracht
werden kann. In engumgrenzter Weise wird man als „im
Kriege geblieben“ nur diejenigen bezeichnen können, die auf
dem Schlachtfelde gefallen oder an den Verwundungen ge-
storben sind. Die Praxis hat aber ergeben, daß sich fort-
während eine ganze Anzahl anderer Fälle ereignen, die eine
Erweiterung des enger gefassten Begriffes sinngemäß notwendig
machen. Die Auslegung der Behörde ist folgende:
Nach den zuständigen Vorschriften ist das Kriegswitwen- und
Kriegswaisengeld zu gewähren, wenn ein zum Feldheer ge-
höriger Kriegsteilnehmer entweder im Kriege geblieben oder
infolge einer Kriegsverwundung gestorben ist, oder eine sonstige
Kriegsdienstbeschädigung erlitten hat und an ihren Folgen
gestorben ist. Was den Begriff „im Kriege geblieben“ an-
betrifft, so sollen im allgemeinen solche Kriegsteilnehmer unter
diesen Begriff fallen, die bei kriegerischen Unternehmungen zu
Tode gekommen sind, und zwar auch dann, wenn sie ohne
Anzeichen einer Verwundung oder sonstiger Beschädigungen
innerhalb des Kampfgebietes tot aufgefunden sind. Ferner
werden auch solche Kriegsteilnehmer als „im Kriege geblieben“
anzusehen sein, die von feindlichen Landeseinwohnern eines
Gebietes überfallen und getötet sind, oder aber in
Gefangenschaft geraten und erschossen worden oder gestorben
sind. Werden Umstände bekannt, die zu Zweifeln Anlaß
geben, ob der Tod infolge des Krieges eingetreten ist, so sind
Ermittelungen anzustellen, die eine Entscheidung ermöglichen,
ob Kriegsdienstbeschädigung anzuerkennen ist oder nicht. Es
gilt dies besonders bei Todesfällen infolge Selbstmordes,
Streitens mit anderen Personen, infolge von Unglücksfällen usw.

Sachsenburg, 6. Nov. Einen Ausflug nach dem Drei-
seher Weiher machten die hiesigen Schulen gemeinsam
am heutigen Vormittag. Unter Führung der Lehrpersonen
marschierten die Schulkinder um 8 Uhr hier ab und mit
fröhlichem Gesang ging es über Gehlert und Langen-
baum nach dem Seeweiler, der in diesen Tagen abgefischt
wurde. Der etwa 500 Morgen große, dem Fürsten von
Wied gehörige Weiher barg diesmal ganz bedeutende
Fischmengen, da im Vorjahre der Fischzug unterblieben
war. Bis gestern Abend waren fast 300 Zentner Fische
dem Weiher entnommen. Dem Schauspiel des Abfischens
folgten die Kinder mit großem Interesse. Nach kurzem
Aufenthalt wurde auf dem gleichen Wege wieder zurück-
marschiert. Der morgende Ausflug war vom schönsten
Herbstwetter begünstigt.

Landsturmlaute sind wahlberechtigt.
So hat jetzt das Oberverwaltungsgericht entschieden und
die Stadtverordnetenwahlen in Stendal, die gegen diese
Auffassung verstießen, für ungültig erklärt.

Die Maul- und Klauenseuche ist in dem
Gebiete der Witwe Friedrich Wilhelm Schneider in
Rohbach amtlich festgestellt und Sperrmaßnahmen ange-
ordnet worden, dagegen ist die Seuche in Giesenhäusen
erloschen und die Schutzmaßnahmen sind wieder auf-
gehoben.

Marienberg, 5. Nov. Gestern Abend fand im Sitzungs-
saale des Kreises eine Versammlung des Zweigvereins
Oberwesterwald des Vaterländischen Frauenvereins statt,
welche recht zahlreich besucht war. Die Vorsitzende, Frau
Landrat Thon, teilte den Anwesenden nachstehenden Be-
schluß des Zweigvereins mit: Der Zweigverein Ober-
westerwald des Vaterländischen Frauenvereins hat in diesem
Jahre beschlossen, die Weihnachtspäckchen nicht wie im
vorigen Jahre an eine Sammelstelle abzuliefern, sondern
dieselben von den einzelnen Ortsgruppen aus über die
zuständigen Depots direkt ins Feld zu schicken. Durch
diese Maßnahme soll erreicht werden, daß möglichst jeder
Westermälder (außer Liebesgaben der eigenen Familie)
eine Weihnachtsgabe aus der Heimat erhält. Es stehen
eine große Zahl Westermälder im Felde; soll nun jeder
eine Weihnachtsgabe erhalten, so ist es notwendig, daß
alle Frauen und Mädchen sich an diesem Liebeswerk be-
teiligen. Falls nicht genügend Spenden zusammenkom-
men, so werden die eingegangenen Paketen von den
einzelnen Ortsgruppen aus unter die Zahl der im Felde
stehenden der betreffenden Ortsgruppe verlost. Die Orts-
gruppenvorsteherinnen sind genau darüber unterrichtet,
wie die ganze Angelegenheit gehandhabt werden soll und
wird Frauen und Mädchen von der ihnen zuständigen
Ortsgruppenvorsteherin bereitwilligst nähere Auskunft
hierüber erteilt werden. Es wäre schön, wenn durch
eine rege Beteiligung der Gedante, daß jeder
Westermälder eine Weihnachtsgabe aus der Heimat er-
hält, verwirklicht werden könnte.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 5. Nov. Die frühere Vereinbarung, daß die Brotkarten der Kreise Siegen und Altenkirchen im Oberwesterwaldkreis und auch umgekehrt Gültigkeit haben ist jetzt wieder in Kraft getreten und können Bäcker, Händler und Müller wieder Brot und Mehl an die Bevölkerung der beiden Kreise gegen Brotkarten abgeben.

Kroppach, 6. Nov. Im Winterhalbjahr 1915/16 findet an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule der Zeichenunterricht Samstags, morgens von 8-10 Uhr und der Sachunterricht Mittwoch von nachmittags 1 1/2-5 1/2 Uhr statt.

Altenkirchen, 5. Nov. Der Herr Regierungspräsident macht im Amtsblatt der Königl. Regierung Coblenz bekannt: „Am 31. Juli ds. Js. hat der Eisenbahn-Unterassistent Wilhelm Zißler in Altenkirchen durch mühevollen Arbeit und unter Aufbietung aller Kräfte wesentlich bei der Errettung des von Erdmassen vollständig verschütteten Arbeiters Enders mitgeholfen. Ich erteile hierdurch dem Wilhelm Zißler für sein bei dem Rettungswerk bewiesenes umsichtiges und opferwilliges Verhalten eine öffentliche Belobigung.“

Limburg, 4. Nov. Für die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland sind im Kreise Limburg 10959 Mark gesammelt worden. Auf die Stadt Limburg entfallen hier von 3482 Mark. In dem Betrage ist auch eine Sammlung der Bahnbeamten in Vüttich enthalten.

Nah und fern.

Das Drama eines Knaben. Der 15jährige Sohn des Fortwärters Joseph Steinbach in Petersheim bei Eger i. V., ein strebsamer Knabe, wollte nach Absolvierung der vierten Klasse der Bürgerschule die Kadettenanstalt besuchen, erhielt aber hierzu nicht die elterliche Zustimmung. Nun folgte er in jugendlicher Begeisterung dem Entschluß, freiwillig zu den Fahnen zu eilen, aber neuerdings wurde ihm die Bewilligung verweigert. Der Knabe fühlte sich nun tief unglücklich und erschloß sich. Auf einem hinterlassenen Bettel hatte er die Worte geschrieben: „Fürs Vaterland gefallen!“

Die Not an Farbstoffen in England. Folgender Vorgang in Derby gibt ein Bild von dem starken Mangel an Farbstoffen in England: Ein Färberei-Meister in Blau, das als herrenloses Gut von der Midland Railway versteigert wurde und 1 1/2 Zentner wog, hatte einen wahren Wert von 250 bis 300 Mark. Die Angebote trieben den Zuschlagspreis bis zur Höhe von 6200 Mark.

Ein Attentat auf den Prinzen von Wales? Auf den Prinzen von Wales, der an der flandrischen Front

Dienst tut, soll nach einem amerikanischen Blatt ein Versuchsattentat verübt worden sein. Er kam mit einigen Stabsoffizieren in ein kleines Gasthaus bei Ypern, um den Tee einzunehmen. Die hübsche Aufwärterin scherzte mit den Herren, als ihr Mann, Huguet, dazukam und in blinder Wut auf den Prinzen und die Frau losstieß. Beide blieben unverletzt. Huguet verwundete sich dann selbst durch einen Schuß am Hals.

Aus dem Gerichtssaal.

„Christliche Wissenschaft“ vor Gericht. Das tragische Ende der königlichen Hofschauspielerinnen Frau Rüscha Bube und Gräulein Alice v. Arnould bildet den Ausgangspunkt einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung, die vor dem Landgericht III Berlin zur Verhandlung gelangt. Die Anklage richtet sich gegen die Vertreterin der „Christlichen Wissenschaft“, geschiedene Elisabeth Häsigen geborene Sögl, und die frühere Privatlehrerin unverheiratete Elisabeth Ahrens. — Es ist noch in Erinnerung, welche unliebsames Aussehen es erregte, als nach dem Tode der Frau Dr. Rüscha Bube-Beermann sich das Gerücht verbreitete, die so beliebte Hofschauspielerin sei ein Opfer der Behandlung durch „Gesundbeter“ geworden. Um „Gesundbeter“ handelt es sich aber nicht, sondern um sogenannte „Scientisten“, deren Heilmethode nicht in einem Gesundbeten, sondern in einem Gesundphilosophieren besteht. Auch Gräulein v. Arnould ist ein Opfer der Angeklagten geworden. Zur Verhandlung sind viele Sachverständige und Zeugen geladen. Die beiden Angeklagten bestreiten ihre Schuld.

Die Kartoffel-Höchstpreise.

Mißverständnisse und Zwiderhandlungen. Noch immer stößt die Kartoffelverordnung des Bundesrats auf mancherlei Widerstand und Mißverständnisse. So wird z. B. vielfach darüber Klage geführt, daß die Händler bestimmte bessere Sorten, insbesondere die sogenannten Salatkartoffeln, nicht zu dem festgesetzten Höchstpreis verkaufen wollen, vielmehr statt 4 Pfennige, nach wie vor 8-10 Pfennige für das Pfund verlangen. Das ist ungesetzlich und muß dem Verkäufer empfindliche Strafe zuziehen. Alle Sorten unterliegen ohne Ausnahme dem festgesetzten Höchstpreis.

Weiter fordern vielfach Landwirte die ihre Kartoffeln direkt, d. h. unter Ausschluß des Zwischenhandels an den Verbraucher abgeben, die dem Kleinhandel zustehenden Zuschläge. Auch das ist wie von unterrichteter Seite hervorgehoben wird, durchaus unzulässig: Die Landwirte haben in allen Fällen nur den Erzeuger-Höchstpreis zu fordern, unbeschadet natürlich ihrer Auslagen für Porto und Verpackung über die Station hinaus. Endlich sind Zweifel entstanden, ob der Erzeuger-

Höchstpreis ab Station oder Gut gilt. § 1 der Verordnung bestimmt zweifelsfrei, daß der Höchstpreis die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhof oder der nächsten Schiffsanlegestelle, sowie die Kosten der Verladung einschließt.

Kostenloser Bezug von Probegläsern in Versuchshäusen. Die Agrilkulturchemische Versuchstation Köthen stellt kostenlos Gläser zur Aufnahme von Mittelproben aus Futter- und Düngemittellieferungen (letztere in geschroteter oder zerkleinerter Form) in zum Postversand besonders gut geeigneten Hüllen aus gepreßter Pappe ab. Die Benutzung der Versuchshäusen gewährt den Vorteil größter Bequemlichkeit bei der Landwirten so lästigen Verpackung von für die Nachuntersuchung bestimmten Düng- und Futtermittelproben, auch beträgt das Porto für solche Postsendungen nur 10 bis 20 Pfennig bis zum Gewicht von 350 Gramm. Viele solcher Probegläser sind in Papphüllen lassen sich, ohne weitere Verpackung in Leinwandkisten vereinigen, versenden, wobei jede Gefahr von Beschädigung vollkommen ausgeschlossen ist. Die Probegläser sind auf allen Gläsern aufgeklebt, durch welche Maßnahmen die Verschlüsse ganz ausgeschlossen sind. Mögen alle Interessierten von dieser äußerst praktischen Einrichtung weitgehenden Gebrauch machen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Ein Verwundeter erzählt: „Dö Ruffen, dö sen mit d' Wangen, dö fangt ma immer glei trüberlewis, aber die Ballischen san d' Flöh. Wannst da net flint zuamit und so sametst, oft'n san's glei wieder davon g'wandt.“

Tristiger Grund. Was, Sie genga zu Fuß, weiten Weg ins Amt? Warum fahren S' net mit der Elektrischen? — „Weil mei' Schwiegermutter seit 14 Tag' in der Linie Schaffnerin is!“

Wetten? Der neue Unterstand des Regimentskommandeurs, an geschützter Stelle mit viel Geschmack errichtet, vollendet und erhält als letzten Schmuck über der Eingangstüre eine schön geschnitzte Tafel mit der Aufschrift: „Gutwillkommen!“ Es ist Abend, zwei tüchtige Krieger kommen vom Kaffeefassen, setzen ihre Rannen vor dem Kommandeur und betrachten sich Bau und Inschrift. Nachdem sie den Sinn erfasst haben, betrachten sie eine Weile gegeneinander bis der eine die erlösenden Worte spricht: „Was noch, wennst 'negeht, fliegst 'raus.“

Weilburger Wetterdienst. Wettervorhersage für Sonntag den 7. November. Vormiegend trocken und meist heiter, Tagesklima ansteigend, stellenweise leichter Nachtfrost.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Nach der neuen Bundesratsverordnung betr. Kartoffelversorgung sind unter gleichzeitiger Ausdehnung des Enteignungsrechts auf kleinere Betriebe, auch Kartoffelhöchstpreise endgültig festgesetzt worden, die für die Produzenten 3.05 Mk. pro Zentner betragen. Es dürfen also seitens der Landwirte Kartoffeln bei hohen Geldstrafen bezw. Gefängnis für Verkäufer und Käufer nicht zu höheren Preisen verkauft werden. Der Höchstpreis enthält die Vergütung für Anfuhr und Verladung auf der Bahnstation. Etwaige Versuche von Händlern durch Sonderangebot Abschlüsse zu erzielen, z. B. durch Anbieten besonderer Zahlung von Fuhrlohn etc. außerhalb des Höchstpreises sind strafbar.

Hachenburg, den 6. November 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Wem es noch nicht gelungen ist, bisher seinen Bedarf an Kartoffeln bis zur nächsten Ernte zu decken, der wolle dies unverzüglich und zwar bis spätestens zum 11. ds. Mts. dem Bürgermeisteramt schriftlich unter Angabe der benötigten Menge anzeigen.

Hachenburg, den 6. November 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Bekanntmachung.

Ich mache auf die Weihnachtsspendensammlung des Vaterländischen Frauenvereins (siehe Artikel in der heutigen Nummer des Erzähler vom Westerwald und im Kreisblatt vom 5. November) besonders aufmerksam.

Hachenburg, den 6. November 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Kram- und Viehmarkt in Hachenburg.

An dem am Montag den 8. ds. Mts. stattfindenden Kram- und Viehmarkt ist nicht der Antrieb von Vieh aus der Gemeinde Wiefenhausen sondern Roßbach verboten.

Hachenburg, den 6. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Buttermaschinen in größter Auswahl empfiehlt billigt

C. v. Saint George Hachenburg.

Geistliches Konzert

zum Beiden der Kriegstürforge

in der

Evangelischen Kirche zu Hachenburg

Sonntag den 7. November 1915, nachm. 4 Uhr

unter glütiger Mitwirkung von

Frau M. Thon, Hachenburg (Mezzosopran),

Fräulein Niele Quelling, Crefeld (Violine)

und Herrn G. Meyer, Wahlrod (Orgel)

aufgeführt durch den

Evangelischen Kirchenchor zu Hachenburg

unter Leitung des Herrn G. Götz.

Vortragsfolge.

1. Präludium für Orgel zum Choral „Was mein Gott will, gescheh allzeit“ Friedemann Bach
2. Andante für Violine allein J. S. Bach
3. Arie der Anna aus „Wilhelm von Oranien“ Edert
4. a. Andante cantabile für Tartini
- b. Preghiera Violine Schubert
5. a. Ueber Nacht Hugo Wolf
- b. Die Allmacht Schubert
6. Kantate „Der Jüngling zu Nain“ für Chor, Soli und Orgel Schwalm
7. Fantasia für Orgel: Adagio — Andante M. Hesse.

Eintritt: 50 Pfg.

In Anbetracht des guten Zwecks werden höhere Beträge herzlich willkommen geheißen. — Kriegsteilnehmer haben freien Zutritt. — Die Kirche ist von 3 1/2 Uhr an geöffnet.

Der Geschäftsanteil

mit dem sich unsere Mitglieder bei der Genossenschaft beteiligen können, ist auf

M. 1000.—

festgesetzt. Dieser Anteil, auf den zur Zeit eine 6%ige Dividende verteilt wird, kann jederzeit vollgezahlt werden, auch können beliebige große Teilzahlungen bis zur Erreichung dieser Höchstgrenze (M. 1000.—) geleistet werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Waschen Sie sich den Kopf mit

Schwarzkopf-Schampoo mit Vellchengeruch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar. Kein fettiges Haar mehr. Vorzügliche Reinigung des Haarbodens. Beste und billigste Haarpflege.

Echt nur mit dem schwarzen Kopf.

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Obstbäume!

Wegen notwendiger Räumung einiger Parzellen 10 000 Obstbäume in allen Formen, starke, tragfähige, gesunde Bäume. 10 000 starke Apfelbäume, schon getragen, billig abzugeben.

Bertritter gegen hohe Provision an allen Orten.

C. Lohse, Baumschulen

Kirchen (Sieg). Telephon Amt. Böhmer.

Preisverzeichnis über alle Baumkulturartikel zu Diensten.

Auf Vorposten

leisten vorzügliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser-Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jeden Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto

zu haben in Apotheken, sowie bei Robert Reihardt, Alex. Gerhartz und Ed. Bruggaler in Höhr, Gustav Niermann in Hachenburg und Ludwig Jungbluth in Grenzhausen.

Marder und Mäuse

kann jeder fangen, der ein Anlernungsbuch „Der Marder sein Fang“ von Aug. Bauer, Wiesbaden, heimst. 4, zum Preise von 1 Mk. schicken läßt.

Bessere Wohnräume

2-3 Zimmer mit Küche, beheizt von kleiner Familie oder später geteilt. Lage: die Geschäftsstelle d. B.

Telephon Amt. Böhmer.

Tüchtiges Dienstmädchen

für Haus- und landwirtschaftliche Arbeiten sucht sofort Frau Geinrich, Deuzen.

Gilt!

Trotz des Mangels an Materialien liefern wir noch weiße Schmierseife zu

gelbe Schmierseife zu

Verband gegen Nachahmung

Barthmann, Kiel, Holtenauer

Feldpostkarten

in allen Größen zu haben

Rail Dabach, Hachenburg